

Bibeltext I: Johannes 8, 1-11

Wir hören zunächst die Verse 1-6:

Liebe Gemeinde!

Zwei Welten prallen aufeinander. Unversöhnlich und unvereinbar. Da ist zunächst die Welt der Gesetzestreuen. Sie wachen über Religion und Sittlichkeit des Volkes, und sie kennen die dafür zuständigen Gesetze. Voller Eifer achten sie darauf, dass diese Gesetze uneingeschränkt angewandt werden, denn sie sind ihnen Garanten für eine funktionierende Gemeinschaft.

Als sie eine Frau beim Ehebruch ertappen, ist der Fall für sie eindeutig: Hier liegt ein besonders schwerer Verstoß gegen Religion und Sittlichkeit vor. Hier wurde nicht nur das Verhältnis zwischen einzelnen Menschen, sondern auch das Verhältnis zwischen Menschen und Gott grundlegend zerstört. Es muss wieder hergestellt werden. Das aber kann nur geschehen, wenn das Gesetz mit voller Härte angewandt wird.

Wichtig und an dieser Stelle auch deutlich festzuhalten ist: Die Gesetzestreuen wähnen sich nicht nur im Recht. Sie haben tatsächlich das Recht auf ihrer Seite. Im Gesetz des Mose ist eindeutig und unmissverständlich festgelegt, wie bei Ehebruch zu verfahren ist.

„Wenn jemand dabei ergriffen wird, dass er einer Frau beiwohnt, die einen Ehemann hat, so sollen sie beide sterben“, steht im 5. Buch Mose, und im 3. Buch Mose heißt es „Wenn jemand die Ehe bricht mit der Frau seines nächsten, so sollen beide des Todes sterben, Ehebrecher und Ehebrecherin, weil er mit der Frau seines Nächsten die Ehe gebrochen hat.“

Auch das **Wie** der Bestrafung wird in diesen Gesetzen eindeutig beschrieben: Der Tod soll durch Steinigung erfolgen.

Sie haben eine Frau beim Ehebruch ertappt, und jetzt tun sie das, was ihnen geboten ist: Sie wenden die für diesen Fall gültigen Gesetze an. Emotional begründetes mitmenschliches und erbarmendes Handeln gehören dabei nicht zu ihren Kategorien. Im Gegenteil: Die strikte Anwendung des Gesetzes wird zwar mit Eifer verfolgt, ist aber rein logisch und rational motiviert. Sie dient ausschließlich der Wiederherstellung menschlicher und göttlicher Ordnung.

Zwei Welten prallen aufeinander. Unversöhnlich und Unvereinbar. Da ist die Welt der Frau. Eine Gefühlswelt weit weg von der Welt der Gesetze. Ausgefüllt mit der Liebe zu einem Mann, dem sie nicht angehören darf, und doch angehören will. Bei ihr besiegt das Gefühl den Verstand. Sie schlägt alle Warnungen in den Wind. Sicherlich mit kindlichen Gegenargumenten wie: „Sie werden uns schon nicht

entdecken.“ Bestimmt auch mit trotzigem Ignorieren der bestehenden Ordnung: „Warum soll ich nicht mit ihm zusammen sein, wenn ich ihn doch so liebe!?! Das ergibt doch keinen Sinn!“ Und sicherlich auch mit naiven Selbstbeschwichtigungen: „Es wird schon alles nicht so heiß gegessen, wie es gekocht wird.“ So stellt sie - eher unbewusst und unreflektiert - ihr Gefühl über Religion und Sittlichkeit, gibt sich ganz und gar diesem Gefühl und in seiner Folge auch dem Mann hin und wird – wie sollte es anders sein - bei ihrem Ehebruch ertappt.

Aber auch danach ist ihre Welt ganz und gar von Gefühlen beherrscht. Zunächst das Aufschrecken. Dann die Furcht vor dem, was auf sie zu kommen mag. Und schließlich - nachdem die Männer es ihr gesagt haben - die kaum noch zu bändigende Angst vor dem qualvollen Tod durch Steinigung. Dass sie weggeführt und an einen anderen Ort verbracht wird, nimmt sie kaum noch wahr. Ihre Angst lähmt sie ganz und gar.

Diese beide Welten prallen aufeinander. Und um es jetzt noch etwas komplizierter zu machen: Es kommt noch eine dritte Welt dazu. Sie wird von Jesus repräsentiert und verkündigt.

Aber gerade hier gilt es aufzumerken. Denn diese Welt ist die eigentlich Wichtige. Nur sie ist der Maßstab allen Tun und Handelns. In ihr

sind die Gesetze nicht aufgehoben, und auch die menschlichen und göttlichen Ordnungen behalten ihre volle Gültigkeit. Dennoch gibt es in ihr etwas, das neben alle Gesetze und Ordnungen noch eine andere Kategorie stellt. Es ist die von Gott gebotene und von Jesus verkündigte und gelebte Nächstenliebe. Mitmenschliches und erbarmendes Handeln haben in dieser Welt mindestens den gleichen Stellenwert wie Gesetz und Ordnung. Mehr noch: Sie umschließen beides und rücken es so in ein neues Licht. Alle Gesetze und Ordnungen haben sich nun an der Liebe, der Mitmenschlichkeit und am Erbarmen zu bewähren.

Wie wird sich Jesu Welt zu den beiden anderen Welten verhalten? Die Gesetzestreuen wollen es genauso wissen, wie die Frau. Erstere nicht ohne böartige Hintergedanken. Sie wollen entweder den Beweis, dass Jesus mit seiner Welt die göttlich verordneten Gesetze letztlich doch verspottet. Dann würden sie ihn verklagen. Oder sie wollen den Beweis, dass er im Ernstfall die Kategorie der Liebe und damit auch der Mitmenschlichkeit und des Erbarmens aufgibt, und seine Welt damit letztlich nicht ernst zu nehmen ist. So fragen sie ihn: „Du nun, was sagst du?“

Die Frau fragt nicht. Jedenfalls nicht mit Worten. Doch wird ihr bloßer Anblick Frage genug sein: „Du nun, was sagst du? Wirst du mich retten?“

Jesus ist gefragt. Er muss antworten. Doch er antwortet nicht. Er bückt sich und schreibt mit dem Finger auf die Erde. Weiß er keine Antwort? Duckt er sich weg?

Die Luft knistert vor Spannung.

...

Wir hören aus der Bibel die Verse 7 bis 11:

Aufrecht und in Vollmacht erfolgt Jesu Antwort: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Dann bückt er sich erneut und schreibt wiederum auf die Erde. Schafft damit Platz zum Überlegen und zur Entscheidung.

Die Gesetzestreuen müssen erkennen: Jesus verwirft unser Gesetz nicht. Er lässt es in voller Geltung. Mehr noch: Er verschärft es sogar. Nimmt es zum Maßstab, auch für uns. Hält es uns sozusagen als Spiegel vors Gesicht. „Die Frau hat Ehebruch begangen“, sagt er uns. Nach dem Gesetz ist sie des Todes schuldig. Aber könnt ihr dieses Gesetz vollstrecken? Seid ihr ohne Schuld?“

Hier muss etwas zur Ehrenrettung dieser Männer gesagt werden: Sie sind nicht nur gesetzestreu. Sie sind auch weise. Sie sind reflektiert genug, dass Gesetz auf sich selbst anzuwenden. Sie erkennen, nicht ohne Sünde zu sein. Und so verzichten sie auf die Vollstreckung des Urteils und gehen weg.

Auch die Frau geht am Ende weg. Zuvor aber bleibt sie alleine mit Jesus zurück. Der richtet sich wieder auf. Aufrecht, in Vollmacht und als der Herr spricht er zu ihr. „Wo sind sie, Frau, hat dich niemand verdammt?“ Sie aber erkennt seine Vollmacht und anerkennt sie. Er ist ihr wahrer Richter. Sie ist bereit, sich unter sein Urteil zu stellen. „Niemand, Herr“ antwortet sie ihm. Und dann kommt das Urteil: „So verdamme ich dich auch nicht, geh hin und sündige hinfort nicht mehr.“

Jesus beurteilt Sünde deutlich als Sünde. Doch folgt seinem Urteil keine todbringende Strafe, sondern ein wunderbares Geschenk. Seine Liebe und sein mitmenschliches und erbarmendes Handeln retten der Frau das Leben und schenken ihr einen neuen Anfang.

Verlassen wir die Gesetzestreuen und die Ehebrecherin. Wie es mit ihnen weiter gegangen ist, wissen wir nicht. Aber wir wissen: Ihrer beider Zukunft ist offen, weil Jesus sie ihnen eröffnet hat.

Eine Übertragung ins Hier und Heute mache ich jetzt nicht. Sie werden sich den beiden von mir vorgestellten Welten der Gesetzestreuern und der Ehebrecherin schon längst selbst zugeordnet haben. Sie werden selbst am besten wissen, ob Sie eher zu den gnadenlosen Verurteilern oder eher zu den sich von ihren Gefühlen fortreiben lassenden Sündern gehören. Und wenn Sie beides nicht in Reinform sind, so haben Sie sicherlich den einen oder anderen Bestandteil beider Welten in sich.

Wichtig ist mir, am Ende noch einmal eines deutlich auszusprechen: Letzte Gültigkeit hat auch über 2000 Jahre später nur die von Jesus repräsentierte und verkündigte Welt.

An ihren Maßstäben werden wir uns gerade als christliche Gemeinde messen lassen müssen: Die Gesetzestreuern unter uns, indem sie ihr Handeln an den Brüdern und Schwestern so ausrichten, dass es sich im Hinblick auf Nächstenliebe, Mitmenschlichkeit und Barmherzigkeit tatsächlich bewährt. Die Sünder unter uns, indem sie sich an Jesus als den wahren Richter halten und auf sein barmherziges Gericht hoffen, das ihre Sünde zwar deutlich als Sünde benennt, ihnen aber doch das Leben rettet und einen Neuanfang schenkt.

Wenn uns beides gelingt, gehen wir ein in Jesu Welt und werden wahrhaft christliche Gemeinde.

Amen.